

Prof. Dr. Irmtraud Götz v. Olenhusen
SS 2010 Vorlesung
Geschichtswissenschaft: Geschichte, Methoden, Medien der Vermittlung

Thema 23.6.2010: Wissenschaftsgeschichte

Kritik am Wikipedia-Artikel Wissenschaftsgeschichte:
Link: <http://de.wikipedia.org/wiki/Wissenschaftsgeschichte>

Geschichte der Wissenschaftsgeschichte viel älter als Wikipedia suggeriert.

Enger Disziplinbegriff, der an eigenen Verband und Zeitschrift gekoppelt wird.

Historiographisch wichtiger Aspekt fehlt:

Lange Zeit Forschungsfeld der Wissenschaftsgeschichte unterschieden in

Externalistischer Ansatz (Kulturelle, soziale, politische, ökonomische Zusammenhänge;
Institutionen und Praktiken im gesellschaftlichen und kulturellen Feld)
Deutungshoheit: **Interdisziplinär**

und

Internalistischer Ansatz (immanente Wissenschaftsentwicklung: Theorie, Methode, Erfolge)
Deutungshoheit: Die großen naturwissenschaftlichen, medizinischen, juristischen, sozial- und kulturwissenschaftlichen Disziplinen selbst.

Geschichte der Wissenschaftsgeschichte

Seit Mitte des 18. Jahrhunderts: Enzyklopädische Darstellungen der Geschichte einzelner
Wissenschaftsdisziplinen; rationalistisch / positivistisch

Gehäuft in Deutschland Ende des 18. Jahrhunderts nicht zufällig gleichzeitig mit Entstehung
der modernen Geschichtswissenschaft (Universität Göttingen)

Geschichte der Künste und Wissenschaften / von einer Gesellschaft gelehrter Männer
ausgearbeitet, Göttingen 1796 -1811 (**Geschichte der Mathematik, 4 Bde., der Chemie,
Physik, 9 Bde., Technologie, 2 Bd. Kriegstechnologien, 3. Bd. andere Technologien, der
schönen Wissenschaften**)

2. Hälfte 19. Jahrhundert:

Fortschritts-/Wissenschaftsgläubigkeit

Wissenschaftliche Erkenntnisse

Geschichte bedeutender Wissenschaftler, Ideen, Theorien, Forschungstechniken

Dann: Nationale Wissenschaftsgeschichtsschreibung; Geschichte nationaler Forschungsinstitutionen

Editionen:

z.B. Frankreich: Lavoisier, 6 Bde. (1864-1893); Italien: Galileo Galilei, 19 Bde. (1890-1909)

Geschichte von Institutionen:

Friedrich Paulsen, Geschichte der deutschen Universität, 3 Bde. (1896/97)

Adolf v. Harnack, Geschichte der Preußischen Akademie der Wissenschaften, 3 Bde. (1900)

Max Lenz, Geschichte der Friedrich-Wilhelm-Universität in Berlin, 4 Bde. (1910-1918)

Aber auch Fachzeitschriften: Erfolgsgeschichte ihrer Institute, bedeutender Fachvertreter

„Logik“ der Wissenschaftsgeschichte: Philosophische Systematiken oder disziplinimmanente Frage.

Langes 19. Jahrhundert:

Keine Verbindung zwischen allgemeiner Geschichte und Wissenschaftsgeschichte

Entstehung der Sozialwissenschaften / Religionssoziologie Max Webers

Wissenssoziologie

Fragen nach Zusammenhängen zwischen gesellschaftlichen Strukturen und Formen des Wissens (Klassiker)

20. Jahrhundert / Frankreich

Annales Schule (Marc Bloch; Lucien Febvre):

Frage nach Zusammenhängen zwischen historischen Strukturen und Wissensformen (long durée)

Marc Bloch: 1928, 'Pour une histoire comparée des sociétés Européennes' *Revue de synthèse historique* 46, 15–50 bzw. dt. Übers. in: *Alles Gewordene hat Geschichte*, Reclam, Leipzig, 1994, pp. 121–167

Mentalitätsgeschichte

Der amerikanische Soziologe

Robert K. Merton (im Anschluss an Max Weber)

Science, Technology, and Society in Seventeenth Century England (1938)

Interdisziplinär / wenig Einfluss auf Wissenschaftsgeschichte

Der polnische Mediziner, Mikrobiologe und Wissenschaftstheoretiker

Ideengeber für Thomas S. Kuhn, *Die Struktur wissenschaftlicher Revolutionen*.

Ludwik Fleck (1935), Entstehung und Entwicklung einer wissenschaftlichen Tatsache, (Frankfurt/M. 1980)

Verbindung wissenschaftlichen und philosophischen Denkens, einzelwissenschaftlicher Analyse und allgemeine Wissenschaftstheorie.

Entwickelt „Denkstil“ am Beispiel der Wissenschaftlergruppen, die an der Diagnostik und Behandlung der Syphilis arbeiteten und dabei teilweise aus falschen Prämissen richtige Schlüsse zogen (Wassermann-Reaktion) oder trotz fehlender Kenntnisse der Ursachen dennoch in Teilen erfolgreich behandelten. Kritiker der falschen Prämissen wurden von der Gruppe um Wassermann rigoros wissenschaftlich angegriffen.

Der Denkstil übt Einfluss auf das Denken der einzelnen Individuen, den Mitgliedern des Denkkollektivs (also der Gemeinschaft der Menschen, die im Gedankenaustausch oder in gedanklicher Wechselwirkung stehen) aus; er schwebt quasi als etwas Übergeordnetes über den individuellen Denkstilen.

Die Wahrnehmung eines einzelnen Forschers will immer durch das Kollektiv bestätigt werden, dies führt gleichsam zu einer gegenseitigen Bestärkung. Denn wenn sich einzelne Wissenschaftler austauschen, werden Gedanken umgeformt, bis sich der Urheber der neuen Form seines Gedankens selbst anpasst. Jetzt ist nicht mehr klar, von wem der neu geformte Gedanke eigentlich stammt. Er ist nunmehr Resultat eines kollektiven Denkstils und muss dem Denkkollektiv als Ganzem zugeschrieben werden.

Jedes Meinungssystem (Denkstil) zeichnet sich durch seine Beharrungstendenz aus. So erscheint alles, was außerhalb des Denksystems liegt, einfach undenkbar bzw. wird verschwiegen. Ebenso werden Ausnahmen „erklärt“, damit sie in das jeweilige System passen. Dies bewirkt, dass Meinungssysteme immer auch selbständige, stilvolle Systeme sind, die alles in sich bedingen und nach Harmonie streben.